

Überlegungen zum Thema „Begleithund ohne Jagdtrieb“

Der Hund stammt vom Wolf ab, folglich hat er auch den Jagdtrieb seines Urahnen geerbt. Der Mensch hat sich Gedanken gemacht, wie er den Jagdtrieb des Hundes nutzen kann und züchtete daher viele verschiedene Jagdhunderassen für Niederwild, für Großwild und für die Vogeljagd.

Inzwischen gibt es immer weniger Jäger, aber immer mehr Hundehalter. Der Großteil der Hundehalter möchte einen Begleithund an seiner Seite wissen, der nicht jagt. Und genau das ist das Problem: es gibt einfach viel zu wenige Hunde, die kein Interesse an der Jagd haben. Und deshalb haben viele Leute einen Hund, der sie täglich vor Probleme stellt. Deshalb sind in den letzten Jahren die Hundeschulen wie die Pilze aus der Erde geschossen. Dort sollen die Menschen lernen, wie sie ihre Hunde „in den Griff kriegen“. Ersatzbeschäftigungen sollen den Hund auslasten, jahrelanges Training soll den Hund gehorsamer machen. Es wird viel Geld investiert und verdient.

Das Kernproblem wird jedoch nicht wirklich beseitigt. Weder werden die jahrhundertealten Jagdhunderassen umgezüchtet, noch kann der Mensch einen Jagdhund, der mit all seinen Sinnen das tun möchte, wofür er gezüchtet wurde, wirklich auslasten. Ausnahmen bestätigen da eher die Regel.

Beispiel: Die sanftmütigen St. Hubertushunde wurden früher für die Jagd auf Hirsche gezüchtet. Später arbeiteten sie Spuren entfloherer Sklaven aus. Heutzutage bildet man sie gerne in Rettungshundestaffeln aus, um Menschen in Not zu finden. Ihre Nasenleistung ist legendär. Aber wer kann jeden Tag mit seinem Hund kilometerweit umherstreifen, um ihn etwas suchen zu lassen? Die Arbeit in einer Rettungshundestaffel lastet den Hund zwar aus, aber wer ist in der Lage, seinen Hund dafür monatelang auszubilden und ihn jahrelang auf diese Einsätze zu begleiten? Die meisten Familienhunde müssen sich mit weniger als zwei Stunden Auslauf pro Tag begnügen. Wenn sie Glück haben, bekommen sie am Wochenende einige Stunden mehr Auslauf.

Hunde, die ständig an der Leine gehen müssen, haben es besonders schwer. Der Mensch hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 5 km/h, der Hund hat jedoch in den meisten Fällen eine höhere naturgegebene Laufgeschwindigkeit, da die meisten Hunde Traber sind: 12 km/h. Viele Hunde müssen ständig an der Leine gehen, da sie bei Freilauf schnell ihre gute Erziehung vergessen und schlicht „ich bin dann mal weg“ sind. Hunde, die ständig unter unausgelebtem Bewegungsdrang leiden, sind blockiert und nicht zugänglich für Erziehung. Dieser Teufelskreis sorgt für jahrelanges Leid bei Hunden und ihren Besitzern.

Mir geht es darum, einen Begleithund zu züchten, der gar nicht daran denkt, seinen Menschen im

Stich zu lassen, um auf Beutezüge zu gehen. Ein Hund, der stets von sich aus bei seinem Menschen bleibt, genießt mehr Freiheit, darf sich austoben und sein Lauftempo selbst bestimmen.

Sieht man sich in der Hundewelt um, so findet man Hunderassen, die nicht jagen wie z. B. die uralte Familie der Spitze, Hüte-, Treib- und Wachhunde.

Die große Familie der Spitze bietet große und kleine Hunde wie den Wolfsspitz, in Holland Keeshond genannt, den Groß-, Mittel-, Klein- und Zwergspitz, der als Pomeranian in Amerika Karriere gemacht hat. Außerdem gibt es noch Japanspitze und italienische Volpinos. Sie alle eignen sich durchaus als Begleithunde.

Viele Menschen stehen diesen Hunden jedoch mit großem Argwohn gegenüber. Die Ursache sind meistens Kindheitserlebnisse mit Spitzen, die ihre Aufgabe damals auf vielen Höfen ernst nahmen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr Kindheitserlebnisse die Hundewahl im Erwachsenenalter beeinflussen.

....